

LESERBILD



«Die frisch gezuckerte Landschaft im weichen Morgenlicht bot am Freitagmorgen im Gebiet Berg in Henggart wunderschöne Stimmungen», schreibt Christian Eibicht aus Henggart zu seinen beiden Bildern.

UOV Andelfingen setzt auf Schiessen und Kameradschaft

Im vergangenen Jahr waren die Mitglieder des Unteroffiziersvereins Andelfingen zu Besuch in der Linthebene und besichtigten das Festungswerk Grytau. Zugleich stand auch ein Besuch am neuen Standort «Museum Zeughaus» in Diessenhofen auf dem Programm. Doch auch die Einladung des UOV Schaffhausen zum Schiessen mit dem Vorderlader stiess auf grosse Resonanz. Bezüglich solcher Anlässe wird sich für das laufende Jahr nicht viel ändern, wie sich an der jüngsten Generalversammlung des Vereins in Marthalen zeigte. Für einmal konnten gar zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen werden.

Bezüglich des Schiessens steht die Teilnahme am Militärwettkampf am

Eidgenössischen Schützenfest in Chur fest und das Schiessen mit dem Vorderlader als Gäste beim UOV Schaffhausen. Zudem wagt der Verein bezüglich des Gobeletschiessens in Berg am Irchel etwas Neues. Dieses findet nicht mehr im Herbst, sondern im Sommer statt, wo am Samstagmittag mit dem Gewehr 300 Meter und der Pistole 50 Meter der Wettkampf in den entsprechenden Schiessständen ausgetragen wird. Danach folgt der gesellige Teil mit dem Grillabend.

Zudem steht eine Teilnahme am Nachtschiessen in Altdorf (SH) auf dem Programm. Die eher geselligen Teile führen im August auf die Flumserberge, wo sich die Mitglieder im Käsen üben können. Der Jahresabschluss er-

folgt mit einer Besichtigung des Kraftwerks Eglisau. Der Vorstand setzt zugleich auf eine enge Zusammenarbeit mit dem UOV Schaffhausen, indem man sich gegenseitig zu den verschiedenen Anlässen einlädt. Doch bereits steht ein grosser Anlass bevor. 2028 kann der UOV Andelfingen sein 100-jähriges Bestehen feiern, wobei noch keine konkreten Ideen vorliegen.

Gobeletschiessen und Ehrungen

Das Gobeletschiessen mit dem Gewehr gewann Tobias Spitzer mit 52 Punkten vor Bruno Gutknecht und Jeremia Frei. Ebenfalls ein Gobelet erreichten die beiden Viertplatzierten Bruno Ritzmann und Walter Nobs mit je 48 Punkten. Mit der Pistole 50 Meter dominierten Marion Bucher mit 51 und Simon Bucher mit 49 Punkten den Wettkampf. Jean-Michel Stierli landete mit 44 und Jean-Pierre Stierli mit 43 Punkten auf den weiteren Rängen und können im kommenden Jahr mit mindestens demselben Resultat ein ganzes Gobelet gewinnen. Wer das Gobelet nicht will, kann eine Tasse oder eine Flasche Wein wählen.

In diesem Jahr konnten wiederum verschiedene Ehrungen vorgenommen werden. Zu Ehrenveteranen mit Jahrgang 1956 sind Guido Orsingher (Flaach), Stephan Rohner (Rafz), Fritz Zuber (Ossingen) und Alex Reinhart (Egg) ernannt worden. Zum 90. Geburtstag konnte Ehrenpräsident Hans Ulrich Hug (Neftenbach) und zum 80. Andreas Farner (Oberstammheim) gratuliert werden.



2028 kann der UOV Andelfingen sein 100-jähriges Bestehen feiern.

Bild: zvg

Roland Müller, Benken

Reaktion auf den Leserbrief «Ende der Klimawende – neue Energiezukunft» (AZ vom 24.3.2026)

In dem Leserbrief wird der Bau neuer Atomkraftwerke mit dem Argument «Gestehungskosten von 7-12 Rappen pro Kilowattstunde» begründet. Dieser Blickwinkel ist unvollständig, und die Gestehungskosten sind zum jetzigen Zeitpunkt Annahmen, schliesslich würde gemäss NZZ ein neues Atomkraftwerk nicht vor 2050 fertiggestellt werden. Die Gestehungskosten der bestehenden Kernkraftwerke betragen zwischen 4 und 7 Rappen pro Kilowattstunde. Das bedeutet, der Strom von neuen Atomkraftwerken wird fast doppelt so teuer.

Neue Atomkraftwerke sind mit extrem hohen Investitionskosten und Verzögerungsrisiken verbunden. Die Axpo schätzt die Kosten für einen Neubau auf 8,6 bis 12,5 Milliarden Franken. Europäische Projekte der EDF wie in Flamanville bestätigen dies: Nach 17 Jahren Bauzeit kostet er das Sechsfache der Planung.

Für die Höhe der Finanzierungskosten ist die Amortisationsdauer relevant: Während sich Wind- und Solarprojekte dank sinkender Kosten und kurzer Bauzeiten oft schon nach 5 bis 10 Jahren rechnen, dauert es bei Atomkraftwerken aufgrund der hohen Baukosten, Verzögerungen und unkalkulierbaren Risiken 40-60 Jahre, bis sie sich finanziell amortisieren – wenn überhaupt. Damit sich Atomkraftwerke amortisie-

ren, wäre ein möglichst ununterbrochener Betrieb nötig.

Doch Revisionen, Störfälle und Umweltbedingungen (zum Beispiel niedrige Wasserstände) führen zu regelmässigen Betriebsunterbrechungen. Zudem liefern Atomkraftwerke unflexible Bandenergie und können nicht auf schnelle Nachfrageschwankungen reagieren – ein Problem in einem Energiesystem mit wachsendem Anteil an Wind- und Solarstrom. Im Sommer liefert die Sonne besonders viel preisgünstigen Strom. Atomkraftwerke müssten daher abgestellt werden, um das Stromnetz nicht zu überlasten. Schliesslich möchte jeder den günstigsten Strom kaufen. Atomkraftwerke also nur im Winter betreiben? Die Amortisationsdauer würde sich dann wohl verdoppeln – eine absolut unattraktive Investition, wenn man Alternativen wie erneuerbare Energien hat.

Selbst die Axpo will keine neuen Kraftwerke bauen – verständlich, wenn man die 50 Milliarden Euro Schulden des französischen Staatskonzerns EDF betrachtet. Für die Schweiz hiesse Atomkraft: milliardenschwere Subventionen, höhere Steuern und eine Hypothek für künftige Generationen.

Christiane Kesper
Master of Law
Kleinandelfingen

Gemeinsam planen, umsetzen und leben

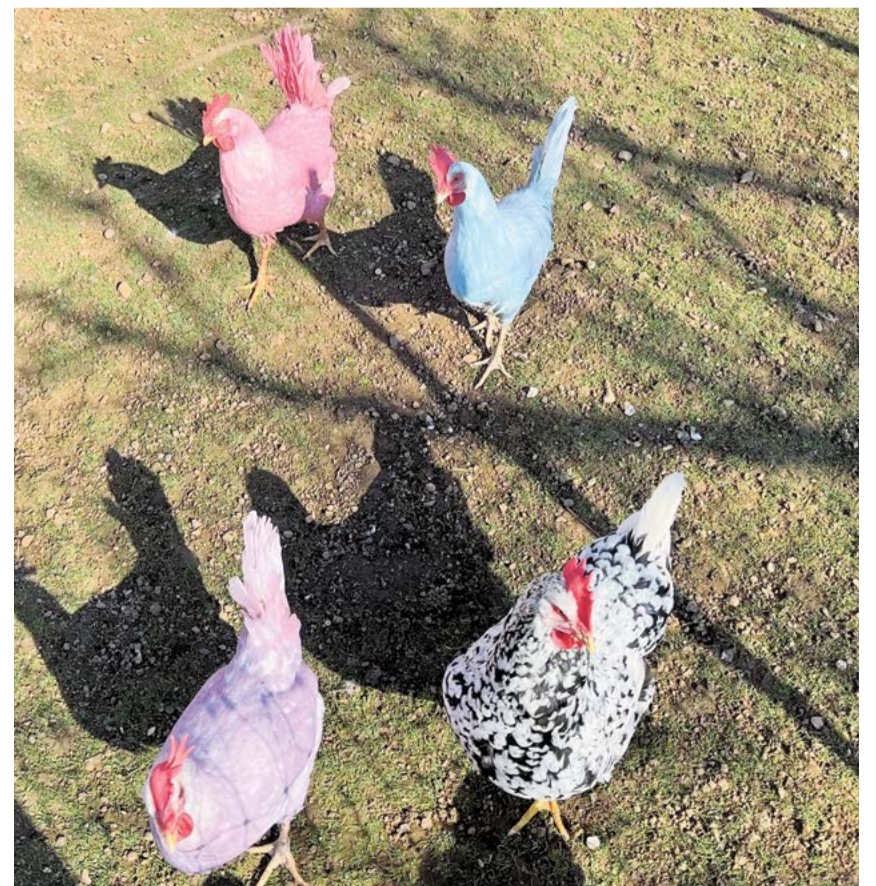
Leserbrief zu den Sonntagsgedanken «Eine Reise zu einem Friedensprojekt der Religionen» (AZ vom 27.3.2026)

Ihre Reise, liebe Frau Gysel, nach Abu Dhabi zu dem Friedensprojekt der Religionen und Ihr Bericht darüber ist sehr gut und gibt wertvolle Impulse für unsere heutige kriselnde Welt und den damit verbundenen Alltag. Dass unterschiedlich Denkende und Religionen es schaffen, ein gemeinsames Frie-

densprojekt zu realisieren, ist erfreulich und bewundernswert. Es sollte uns alle motivieren, mehr gemeinsam und miteinander durchs Leben zu gehen. Danke für den wertvollen Input.

Klaus Ruthenbeck
Rickenbach

LESERBILD



Die Rheinauer Osterhühner erstrahlen jedes Jahr aufs Neue in bunter Farbpracht. Von Sebastian Reiterer aus Rheinau.